

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinzeile 40 A. Bei unregelmäßiger Wiederholung - Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Beilegen-Abstände. Offerten zeichnen ob. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Montag, den 17. Januar 1916

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Hend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Rußholz und stehenden Rußbäumen. Vom 15. Januar 1916. Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Erlass des Königlich Preussischen Kriegsministeriums mit dem Bemerkten allgemeinen Kennzeichen gebracht, daß jede Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Lagerbuchführung auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) vom 24. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684) sowie vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357), in Verbindung mit den Ergänzungs-Bekanntmachungen vom Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645) und 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778) bestraft wird, soweit nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verhängt sind.

1. Inkrafttreten der Anordnungen. Die Anordnungen dieser Bekanntmachung treten mit Verkündung in Kraft.

2. Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen: a) Rußbäume mit einer Mindesthöhe von 100 Zentimeter, einer Mindestlänge von 100 Zentimeter und einer Mindestbreite von 20 Zentimeter, b) stehenden Rußbäume, deren Stämme bei einer Höhe von 100 Zentimeter über dem Boden einen Umfang von mindestens 100 Zentimeter aufweisen. Nicht betroffen von der Bekanntmachung werden Erzeugnisse aus Rußbaumholz (wie z. B. Möbel).

3. Von der Bekanntmachung betroffene Personen.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen: a) natürliche oder juristische Personen, Kommunen, öffentlich-rechtliche Körperschaften und Verbände, welche Gegenstände der im § 2 aufgeführten Art in Gewahrsam haben, oder in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt oder verarbeitet werden, oder für welche sich die Gegenstände unter Aufsicht oder auf deren Grund und Boden sich die Rußbäume befinden. b) Empfänger solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände am Stichtage (§ 5) sich in dem Bestand befinden und nicht bei einer der unter Bezeichnung Personen usw. in Gewahrsam oder unter Aufsicht gehalten werden.

§ 4. Beschlagnahme. Die im § 2 bezeichneten Gegenstände werden hiermit beschlagt.

Trotz der Beschlagnahme ist ihre Verarbeitung zu Gegenständen des Kriegesbedarfs und ihre unmittelbare Veräußerung an staatliche Militärverwaltungen gestattet. Außerdem ist ihre Verarbeitung oder Veräußerung erlassen, wenn der Arbeiter oder Erwerber nachweist, daß sie zur Erzeugung eines militärischen Lieferungsvertrages erfolgt. Als Beweis gilt eine schriftliche Bescheinigung des stellvertretenden Generalkommandos, in dessen Bezirk der Arbeiter oder Erwerber seinen Wohnsitz hat. Die Veräußerung und Verarbeitung der im § 2 bezeichneten Holz, die zur Herstellung von Gegenständen des Kriegesbedarfs nicht geeignet sind, ist allgemein genehmigt, falls der Verkaufspreis für das Kubikmeter (Festmaß) der Ware 60 M. nicht übersteigt.

§ 5. Meldepflicht. Die im § 3 bezeichneten Personen unterliegen bezüglich der im § 2 bezeichneten Gegenstände einer Meldepflicht. Nachgehend für die Meldepflicht ist der mit Beginn des Jahres 1916 (Stichtag) vorhandene Bestand. Die Meldung hat zu erfolgen:

a) den Vorräten an Rußbaumholz (§ 2 Ziff. 1) nach Kubikmetern (Gesetzmaß),

b) den Rußbäumen (§ 2 Ziff. 2) nach Stammumfang und Umfang, dessen Größenangabe von 20 Zentimeter zu 20 Zentimeter nach oben abzurunden ist.

Die Bestandserhebungen sind bis zum 25. Januar 1916 Benutzung der vorschrittsgemäß auszufüllenden amtlichen Meldebögen für Rußbaumholz (§ 6) an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion V. II. des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Berlin-Hedemannstraße 10, zu erstatten.

§ 6. Meldebögen.

Die Meldebögen nebst Briefumschlägen sind anzufordern bei Landratsämtern, Kreisämtern und Polizeipräsidenten. Die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht mit Briefumschlag) zu erfolgen, die nichts anderes enthalten darf als die Aufschrift: „Betrifft Meldebögen für Rußbaumholz“, kurze Anforderung der Meldebögen und die deutsche Schrift mit genauer Adresse. Auf einem Meldebogen nur der Vorrat eines Meldepflichtigen angegeben.

Wer gemäß § 5 Gegenstände zu melden hat, deren Eigentümer er nicht ist, hat jene Gegenstände gesondert in eigenen unter Bezeichnung des Eigentümers auf Meldebögen anzugeben.

Der Meldebogen selbst darf weitere Mitteilungen als die in § 5 enthaltenen; auch dürfen bei Einreichung Meldebögen andere schriftliche Erklärungen in dem Briefumschlag nicht beigelegt werden.

§ 7. Lagerbuchführung. Wer die im § 2 Ziffer 1 bezeichneten Vorräte an Rußholz aus Anlaß des Handelsbetriebes oder sonst des

Erwerbes wegen in Gewahrsam hat, muß ein Lagerbuch führen, aus dem jede Veränderung an den Bestandsmengen und ihre Verwendung zu ersehen ist. Soweit der Meldepflichtige bereits ordnungsgemäß ein derartiges Lagerbuch führt, braucht er kein besonderes Lagerbuch einzurichten.

§ 8. Ausnahmen. Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums ist ermächtigt, Ausnahmen von diesen Anordnungen zu gestatten.

§ 9. Anfragen und Anträge.

Anfragen und Anträge sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Sektion V. II. des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verlängerte Hedemannstraße 10, zu richten. Sie müssen auf dem Briefumschlag sowie am Kopfe des Briefes den Vermerk tragen: „Betrifft Bestandserhebung für Rußbaumholz“.

Frankfurt (Main), den 15. Januar 1916.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

*) Wer vorsätzlich die Auskunfts- zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgezeichneten Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt. Wer fahrlässig die Auskunfts- zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgezeichneten Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

**) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verhängt sind, bestraft:

1. pp.;
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beseitigt, beschädigt oder zerstört, veräußert, verkauft oder kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Bekanntmachung.

Von dem Herrn Regierungspräsidenten ist der Regierungs-Präsidentenamt Bechtel von heute ab mit der Vertretung des Kreissekretärs beim hiesigen Landratsamt beauftragt worden.

Dillenburg, den 15. Januar 1916.

Der Königl. Landrat: J. B. Reudt.

Bekanntmachung.

Die Wahl des Karl Friedrich Hubel in Oberndorf zum Schöffen dieser Gemeinde ist von mir bestätigt worden.

Dillenburg, den 10. Januar 1916.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 15. Jan.)

Das Haus nahm einstimmig die Resolution wegen Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente von 70 auf 65 Jahre an.

Staatssekretär Debrau sagte, daß die Regierung ungeachtet des Kostenpunktes erneut zu der Frage Stellung nehmen und dem Reichstage im März Bericht erstatten werde.

Eine längere Erörterung fand über die Frage der Kriegsbefolgungsordnung statt. Die Kommission hatte empfohlen, Anträge auf Erhöhung der Wohnung aller im Felde stehenden Mannschaften auf 80 Pfg. täglich und der im Inland befindlichen auf 50 Pfg. als Material zu überreichen. Die Sozialdemokraten beantragten Annahme der Anträge und Verringerung der Zulagen an Offiziere. Sämtliche Abgeordneten sprechen ihre grundsätzliche Sympathie mit der Erhöhung der Mannschaftenslöhne aus. Schatzsekretär Helfferich erklärte, Hauptsache für die Mannschaften sei noch mehr als die Wohnung, die Verpflegung und das Bewußtsein, daß für die Familien daheim gesorgt werde. Die Abstimmung erfolgt am Montag.

Dann kam es noch zu einer Aussprache über das „Baralong“-Verbrechen und die zynische Art, mit der Englands Regierung der Verantwortung auszuweichen sucht. Alle Abgeordneten, einschließlich der sozialdemokratischen, verurteilten die Handlungsweise Englands als schärfste, so daß der Unterstaatssekretär seine Genugtuung über die Einigkeit des Reichstags auch in dieser Frage aussprechen und die gewünschte Sühne in Aussicht stellen konnte. Nur der Abg. Viehnecht meinte, daß der an sich bedauerliche Vorfall zur Volkshetze ausgenutzt würde; er wurde dafür vom ganzen Hause ausgezifft. Montag: Fortsetzung der Petitionen.

Kundgebungen unseres Kaisers im Kriege. Zusammengefaßt von Dr. jur. Fr. Everling. (Vollständiges zum großen Krieg, Nr. 72/73.) 20 Pfg., 10 Stk. 1,50 M., 100 Stk. 11,50 M. Berlin W. 35, Verlag des Evangelischen Bundes. — Diese Zusammenfassung aller wichtigeren Kundgebungen des Kaisers hat urkundlichen Wert, da sie den amt-

lichen Wortlaut bringt, soweit solcher vorliegt. Sie beginnt mit der Ansprache des Herrschers am 31. Juli 1914 und reicht bis zu seinem Telegramm an das Staatsministerium nach der Hohenzollernteier im Oktober 1915. Namentlich zu Kaisers Geburtstag wird sie vielen willkommen sein.

Das Ende der Dynastie Petrowitsch-Negus.

Montenegro geht den Weg Serbiens. Und wie es zu Ende ist mit den Karageorgewitsch, so wird auch die Dynastie Petrowitsch Negus vielleicht schon im nächsten Oghakalender gestrichen sein. König Nikita, der letzten noch in Stutari sah, ist derzeit unbekannter Aufenthalts. Vielleicht taucht er, wie Peter, in Saloniki auf, vielleicht wird er eine Zeitlang, als politischer Gefangener des Biederbandes umhergeschleppt werden. In sein verwirklichtes Gaunkönigreich wird er wohl nie wieder zurückkehren. Ja, der 73jährige darf sich glücklich preisen, wenn ihm nach den Irrungen und Wirrungen, dieses Weltkrieges an einem neutralen Ort, vielleicht mit König Peter zusammen in Genf, ein stiller Lebensabend beschieden ist. Was wird aus seiner bekanntlich so zahlreichen Familie werden? Die Töchter sind ja „verjagt“ und teilen das Schicksal ihrer Gatten, die auf Seiten der Alliierten stehen. Aber seine Söhne? Erbprinz Danilo steht im 45. Lebensjahre. Er galt bereits als kranker Mann und hoffnungsloser Thronanwärter, als er sich 1899 mit der Herzogin Jutta zu Mecklenburg-Strelitz ehelich verband, die sich damals vom orthodoxen Katecheten ihres neuen Glaubens in eine Witsa umtaufen ließ. In Cetinje, in dem einsidigen weißen Häuschen, das sich „Palais du prince royal“ nennt und vor dem jetzt die österreichischen Posten auf- und abgehen, langweilte sie sich neben dem kranken Mann 16 Jahre lang ärger als in Strelitz, eine kinderlose Kronprinzessin. Wird Witsa wieder Jutta werden? Erbprinz Danilo befaß beim Volke nicht die mindeste Beliebtheit und er hatte bei seinem schweren Verden auch im Kriege keine Möglichkeit, populär zu werden. Etwas besser steht es schon mit Nikitas zweitem Sohne, dem Prinzen Mirko, der den Titel eines Großwojewoden von Gradowo und der Beta führt und seit 1902 mit der Großfürstin Natalie Konstantinowitsch verheiratet ist, von der er drei Söhne, Michael, Paul und Emanuel, hat, — letzterer natürlich zu Ehren des Oheims in Rom benannt. Diese Entföndler waren die Lieblinge des alten Nikita und für sie politisierte und intriguierte der Fürst der schwarzen Berge, um ihnen ein vergrößertes Montenegro zu hinterlassen. — Hoffnungen und Pläne, die unter dem österreichischen Ansturm am Dobrußenberg endgültig zusammenbrachen. Prinz Mirko, der sich während des Balkankrieges durch allerhand erotische Seitensprünge sehr unbeliebt machte, sodas das montenegrinische Offizierskorps bei Papa Nikola vorstellig wurde, scheint sich in den Balkankämpfen dieses Weltkrieges besser gehalten zu haben; vielleicht kann er nach dem Kriege irgendwo in Ehren untergeschlupfen, sei es bei den Oesterreichern, die nie nachsichtig waren, sei es als russischer Militär.

Das meiste Entgegenkommen dürfte jedenfalls Nikitas dritter Sohn, Prinz Peter, bei den Eroberern Montenegros finden. Peter ist heute 26 Jahre alt. Er hat sich weder durch Schwächlichkeit noch durch Abenteuer unangenehm bemerkbar gemacht. Er war zuletzt in Budua und verteidigte dann tapfer den Dobruß. Er hat sich, wie die Truppe, die unter seinem Befehl stand, als „Junak“, als „Held“ bewährt. Nach den Ereignissen auf Gallipoli, nach der feigen und brutalen „Kriegsführung“ der Entente gegen das neutrale Griechenland bot sich in Montenegro wenigstens das Bild eines tapfer sich wehrenden Volkes, das unter dem Kommando eines Prinzen der bisher herrschenden Dynastie seine Pflicht bis zum letzten Augenblick tut und weder mit Dum-Dum-Geschossen noch mit Verleumdungen kämpft. Nach so viel Innerenkräften wieder ein klarer und wohlthuender Anblick trotz aller Schrecken des Krieges. Unsere österreichischen Brüder, die bei Cetinje wie in ganz Montenegro Außerordentliches leisten, werden dem ehelichen Gegner die Achtung nicht versagen. Das unterliegende Montenegro wird an Oesterreich-Ungarn einen großmütigen Sieger haben und man wird es wohl auch dem Prinzen Peter aus der Dynastie Petrowitsch Negus nicht entgelten lassen, was der alte Sünden Nikita verbrochen hat. Nur eine Hoffnung werden jetzt alle Mitglieber der Fürstlichen Familie von Cetinje begraben müssen: daß es in Zukunft je wieder für sie in Montenegro etwas zu regieren gibt.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 15. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Front keine besonderen Ereignisse. Ein nordwestlich von Albert durch Lieutenant Böcke abgeschossenes feindliches Flugzeug ging in der englischen Linie nieder und wurde von unserer Artillerie in Brand geschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Heeresgruppe des Generals von Linington scheiterte ein in der Gegend von Czernitz (Südlich des Strubogens) unternommener russischer Angriff vor der Front österreichisch-ungarischer Truppen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 16. Jan. (Antich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein feindlicher Wurfkor feuerte wirkungslos in die Gegend von Westende.

Die Engländer schossen in das Stadttinnere von Lille; bisher ist nur geringer Sachschaden durch einen Brand festgestellt.

An der Front stellenweise lebhafteste Feuerkämpfe und Sprengtätigkeit.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 15. Jan. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Die Neujahrsschlacht in Ostgalizien und an der bessarabischen Grenze dauert fort. Wieder war der Raum von Toporow und östlich von Marance der Schauplatz eines erbitterten Ringens, das alle früheren auf diesem Schlachtfelde sich abspielenden Kämpfe an Heftigkeit übertraf. Hiermal, an einzelnen Stellen sechsmal führte der zähe Gegner gestern seine zwölf bis vierzehn Glieder tiefen Angriffscolonnen gegen die heiß umstrittenen Stellungen vor. Immer wieder wurde er, nicht selten im Nahkampf mit dem Bajonett, zurückgeworfen. Für die Verluste des Feindes gibt die Tatsache, daß im Gefechtsraume einer österreichisch-ungarischen Brigade über tausend russische Leichen gezählt wurden, einen Maßstab. 2 russische Offiziere und 240 Mann wurden gefangen genommen. Die braven Verteidiger haben alle ihre Stellungen behauptet, die Russen nirgends auch nur einen Fußbreit gewonnen. An der Strypa und in Wolhynien keine besonderen Ereignisse. Am Dornyn wies Wiener Landwehr einen überlegenen russischen Vorstoß ab.

Italienischer Kriegsschauplatz: Das feindliche Artilleriefeuer gegen die Räume von Malborghet und Raibl setzte auch gestern wieder ein und war vornehmlich gegen Ortschaften gerichtet. Am Gärzer Brückenkopf entrißen unsere Truppen den Italienern eine seit der letzten Schlacht stark ausgebaut und besetzte Stellung bei Osabija. Ein feindlicher Flieger überflog Raibach und warf Bomben ab. Es wurde niemand verletzt und kein Schaden verursacht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Den geschlagenen Feind verfolgend, haben gestern unsere Streitkräfte mit ihrem Südflügel Spizza besetzt. In Cetinje wurden 154 Gefangene verschiedener Kaliber, 10 000 Gewehre, 10 Maschinengewehre und viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Die Zahl der bei den Kämpfen um das Vojitschen-Gebiet erbeuteten Geschütze erhöht sich auf 45. Die Zahl der gestern eingebrachten Gefangenen beträgt 300. Südlich von Berane, wo der Gegner noch zähen Widerstand leistet, erkümmerten unsere Bataillone die Schanzen auf der Höhe von Gradina.

Wien, 16. Jan. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Die neuerlichen schweren Niederlagen, die die Russen an ihrem Neujahrstage an der bessarabischen Grenze erlitten haben, führten gestern wieder zu einer Kampfpause, die zeitweise durch Geschützfeuer wechselseitig unterbrochen wurde. Südlich von Karpilowa in Wolhynien überfiel ein Streikkommando eine russische Vorstellung und ließ deren Besatzung auf. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der küstentländischen Front steigerte sich das Geschützfeuer gegen den Monte San Michele, die Brückenköpfe von Görz und Tolmein, sowie gegen den Muzilich, ohne daß es zu Unternehmungen der feindlichen Infanterie kam. Die bereits gestern gemeldete Eroberung des Kirchenturms bei Osabija, von Abteilungen der Infanterie-Regimenter Nr. 32 und 80 durchgeführt, brachte 933 Gefangene, darunter 31 Offiziere, drei Maschinengewehre und drei Minenwerfer ein. Auch am Tolmein-Brückenkopf nahmen unsere Truppen einen feindlichen Graben. An der Tiroler Front waren die Artilleriekämpfe in den Abzweigungen von Schladerbach und Lafran-Valgeruth lebhaft. — Inmitten ihrer heimatlichen Berge, an den bedrohten Grenzen ihres Landes getreulich wacht haltend, begehen heute, mit dem Gewehr in der Faust, die Tiroler Kaiserjäger das Jahrhundertfest ihrer Erziehung. Dankbar gedenkt die Wehrmacht in Nord und Süd der ruhmvollen Leistungen dieser braven Truppe, in deren Reihen der Geist der Helden von 1809 fortlebt, und

die im großen Ringen der Gegenwart neuerlich unverwundlichen Vorbeert erkämpft hat.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nördlich von Gradowo sind Verfolgungskämpfe im Gange. Unseren Truppen fielen in diesem Raume 250 Montenegriner und ein gefülltes Munitionsmagazin in die Hand. Die Zahl der in den letzten Tagen bei Berane eingebrachten Gefangenen übersteigt 500.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 15. Jan. (W.B.) Das Hauptquartier meldet von der Kaukasusfront: In der Nacht zum 10. Januar begann der Feind zunächst mit geringen Kräften Überfälle gegen die linke Flanke unseres Zentrums; die Versuche wurden abgeschlagen. Der Feind ging vom 11. Januar ab mit neuen Verstärkungen zu einer allgemeinen Offensive auf einer Front von über 150 Kilometern zwischen dem Karataghberg südlich des Arasflusses und Jschan, südlich Nizko, vor. Die Kämpfe, die sich dort seit nahezu fünf Tagen in heftigster Weise entwickelten, nehmen für uns einen günstigen Verlauf, dank der unvergleichlichen Tapferkeit unserer Soldaten, die fast in allen Abschnitten zum Gegenangriff übergehen. — Nach dem zuletzt eingetroffenen Bericht läßt sich der Verlauf der in jenem Abschnitt geleiteten Kämpfe wie folgt zusammenfassen: 1. Die am 9., 10. und 11. Januar wiederholt von den Russen mit geringen Kräften im Abschnitt in den Gegenden von Jschan bis zum Laufe des Jo unternommenen Angriffe wurden von unseren Truppen mit dem Bajonett abgewiesen; sie töteten Hunderte von Feinden. 2. In der Nacht des 12. Januar griff der Feind mit starken Kräften unsere vorgeschobenen Stellungen in dem Abschnitt zwischen dem Arasfluß und an dem südlich davon gelegenen Karataghberg an. Unsere Truppen, welche hier vierfach überlegenen Kräften gegenüberstanden, begegneten den feindlichen Stürmen nicht nur mit Festigkeit, sondern gingen an einzelnen Punkten zum Gegenangriff über und fügten dem Feind schwere Verluste zu. Ein am 13. Januar vormittags vom Feinde unternommener heftiger Angriff wurde nach einem erbitterten Kampfe zwischen der beiderseitigen Infanterie und der beiderseitigen Artillerie von uns mit heftigem Feuer empfangen, er scheiterte vollkommen. Am Nachmittag griff der Feind von neuem alle unsere in diesem Abschnitt gelegenen vorgeschobenen Stellungen an. Die Russen, die in einigen unserer Schützengraben eindringen, wurden mit dem Bajonett abgewiesen. 3. In der Nacht des 11. Januar griff der Feind unsere Stellungen am Nordlauf des Aras bis zum Karmanpaß an. Ein Teil der vorgeschobenen Stellungen befindet sich auf den östlich des Aras gelegenen Hängen, welche der Feind besetzte. Die Stellungen wurden im Anschluß an unseren Angriff wiedererobert. Wir fügten dem Feind bei dieser Gelegenheit ziemlich schwere Verluste zu und erbeuteten eine große Menge Waffen und zwei Maschinengewehre. Eine unserer Abteilungen, die von überlegenen feindlichen Streitkräften nördlich Nizko umzingelt wurde, schlug sich tapfer durch die feindliche Linie und zog sich in ihre alten Stellungen zurück, indem sie den Russen gleichzeitig ziemlich schwere Verluste zufügte. Am 13. Januar nachmittags mußte der Feind nach einem von uns gegen ihn gerichteten Angriff nördlich des Aras einen Teil seiner Stellungen aufgeben. Ein anderer Angriff, den wir nördlich dieser Gegend und östlich Nizko ausführen, konnte infolge eines Schneesturmes nicht weitergeführt werden. 4. In der Nacht des 12. Januar beiderseitiges heftiges Bombenwerfen in dem Abschnitt zwischen dem Karmanpaß und Jschan. Ein Überfall des Feindes am 12. Januar vormittags wurde bei Arab Gedegi abgeschlagen. Die Russen verloren über 100 Tote. Am 13. Januar führten zwei russische Angriffe bei Karadagh südlich Nizko zu einer vollkommenen Niederlage des Feindes. Im Verlaufe des letzten Kampfes warfen sich unsere Offiziere mit dem Revolver in der Faust und die Grenadiere mit Hochrufen auf den Sultan unter den Mägen der Nationalhymne auf die feindlichen Truppen und zwangen sie zur regellosen Flucht. Die in diesem Abschnitt gemachten Gefangenen erklären, daß in den viertägigen Kämpfen jedes ihrer Regimenter zum mindesten 800 Tote hatte. — An den anderen Fronten keine Veränderung.

Konstantinopel, 16. Jan. (W.B.) Kriegsbericht. An der Kaukasusfront erneuerte der Feind in der Nacht zum 14. Januar und während des 14. Januar mit seinen Hauptkräften seine heftigen Angriffe auf den Abschnitt südlich des Aras bis zum Karmanpaß und auf den Raum zwischen diesem ersten Abschnitt und dem Südlau des Aras bis zum Karataghberg. Alle diese Angriffe wurden abgehalten und erfolgreich zurückgeschlagen, dank des energischen Widerstandes unserer

Truppen. Die in jenem Abschnitt gemachten Gefangenen zählten, daß die angreifenden russischen Regimenter leichte Verluste erlitten haben. — An der Dardanellfront beschoß am 14. Januar ein feindliches Schiff ohne Erfolg Sedd-ül-Bahr. Unsere Marineflieger warfen Bomben auf die feindlichen Schiffe in Madros. Unterbei Sedd-ül-Bahr gezählten Beute befinden sich 15 verschiedene Kaliber, eine große Menge Munition, Hundert Munitionswagen, 200 gewöhnliche Wagen, Automobile, Fahrräder, Motorräder, eine große Menge Material, Geniewerkzeuge, Tiere, über 200 fegelförmige Ambulanzen, vollständiges Sanitätsmaterial, Medizin, 50 000 wolkene Decken, eine große Menge von Konsumgütern, Millionen Kilo Getreide und Hafer, kurz, Gegenstände im Wert von mindestens 2 Millionen Pfund. Wir entdecken immer eine Menge von vergrabenen oder ins Meer geworfenen Gegenständen.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 15. lautet: Einige ziemlich lebhafteste Artilleriekämpfe ereigneten sich in der Champagne, in den Argonnen und im Bereich der Front der Gesamtheit der Front kein wichtiges Ereignis zu melden. — Belgischer Bericht: An der Front der belgischen Armee setzte der Artilleriekampf in der letzten Nacht mit Lebhaftigkeit wieder ein. Das Feindliche Geschütze konzentrierte an verschiedenen Orten Arbeiter und war besonders wirksam gegenüber dem Transport, der südlich von Werken auf der Straße Dismuiden abging. — Orientarmee: Im Verlaufe des 13. Januar warfen feindliche Flieger Geschütze ab über James weplich Rufus und über Doganbzi. Einige griechische Daten wurden verletzt, einer getötet.

Der russische amtliche Bericht vom 15. lautet: Westfront: Keine Veränderung. — Kaukasusfront: Persien auf der Straße von Kermanisch besetzten wir die Kongaber (50 km. südwestlich Hamadan).

Der italienische amtliche Bericht vom 15. lautet: Die Artillerietätigkeit war während des Tages eine der Tiroler Grenze und in den Karnischen Alpen mäßig. Jongo ziemlich lebhaft und erreichte auf den Höhen nördlich von Görz besondere Heftigkeit. Das Feuer der feindlichen Batterien, die von den unsen wirksam bekämpft wurden, hielt insbesondere gegen die Stellungen von Osabier bis zum späten Abend an. Auf dem Karst richteten unsere Batterien ihr Feuer gegen die feindlichen Befestigungen in den Abzweigungen des Monte San Michele und zerstörte sie in von Ausdehnung von etwa 400 Metern. Eines unserer Batterien machte eine ausgedehnte Streifung über dem Gen Nizko südlich vom Jongo und beschoß das feindliche Flugfeld von Nizko, Truppenlager bei Chiapobano und Dornberg. In die Bahnhöfe von Vongatoca, Predacina und Raibach warfen Luftgeschwader war heftigem Feuer zahlreicher Abwehrbatterien ausgesetzt, kehrte aber unverfehrt zurück.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Lugano, 16. Jan. Mailänder Blätter berichten: Saloniki: Die Fliegerangriffe auf Saloniki mehrten sich in den letzten Tagen; man erblickt in ihnen die unmittelbaren Vorläufer des Angriffs der Zentralkräfte auf Saloniki.

Wien, 16. Jan. Hier vorliegende zuverlässige Berichte bezeugen die Freiwilligen in Albanien gegen über 50 000 Mann. Immer neue Stämme schließen aus den Truppenteilen Bulgariens und Oesterreich-Ungarns an. Kristiania, 15. Jan. König Peter reist morgen nach Korfu ab. Ein Torpedoboot ist ihm von der griechischen Regierung zur Verfügung gestellt worden. Wahrscheinlich wird auch der zweite Sohn des Königs, Prinz Alexander und die serbische Regierung, sich dem König in Korfu ansiedeln.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 15. Jan. (W.B.) Ein von der russischen Grenze angelaufenes Telegramm berichtet von einem Gefecht zwischen türkischer Kavallerie, die von Randaab vorging, und russischer Kavallerie, welche wurde geschlagen und flüchtete in der Richtung auf Gwendl. Eine andere türkische Kavallerie-Abteilung, die

Das Bataillon Koernerich in der Champagne.

Man schreibt uns:

Bisher hatten wir noch nichts mit der Champagne zu tun gehabt. Das Bataillon von Koernerich hatte 10 Monate lang viel weiter südlich in vorderster Front gelegen, und wir waren nun eben zum erstenmal zurückgenommen worden, um als „Armeereserve“ uns zu erholen, unsere Sachen in Ordnung zu bringen und zu exerzieren. Aber früh beim Exerzieren ritt der Bataillonsarzt vorbei und erzählte, daß gestern die längst erwartete große französisch-englische Offensive an der Westfront begonnen habe. In der Nacht hörten wir, wie ein benachbartes Meserdebataillon mit Kraftwagen abtransportiert wurde. Da erschien uns unsere weitere „Erholung“ recht fraglich. Am nächsten Morgen wurden wir alarmiert. Mit der Eisenbahn und dann mit Lastautos fuhr unser Bataillon in die Champagne, hinter einen Teil unserer Front, der von Joffre am weitendsten angegriffen wurde. Dies konnten wir schon von weitem feststellen, als wir nachts vormaligierten. Am ganzen Horizont fliegen unaufhörlich die wohl bekannten Leuchttraketen auf, und das Artilleriefeuer tollte ohne Unterlaß. Das letzte Dorf, nur noch Granattrichter und Steinhäufen, trotz später Nacht taghell im Scheine der Leuchttraketen, war überfüllt von Munitionskolonnen, Arbeitskommandos, Transporten von Verwundeten. Aber alles ging leise zu, gedämpft, geduckt. Eine Lage Schrapnells platzte über dem Dorfausgang. Wir bekamen Führer mit über eine verwüstete Ebene. Wenn Infanteriegeschosse zahlreich über uns hinwegzogen oder Granaten, legten wir uns hin. Ein Weg, aus blickten Wöhlen gebaut, war an einigen Stellen durch schwere Granaten auseinandergerissen wie lose Streichhölzer. Schwarz und schärz gezeichnet im Scheine der Leuchttraketen ragte vor uns ein langgestreckter Berg. Um den wurde gekämpft. Das war die Höhe 190, vielgenannt in den Berichten der deutschen und französischen Heeresleitung, in jenen Tagen weltberühmt. Militärisch hieß die Höhe „Der Kanonenberg“. Diese Bezeichnung war sehr zutreffend. Die Soldaten nannten den Berg „Sargdeckel“. Auch das war zutreffend, schon wegen der Gestalt des Berges: langgestreckt, steil, oben mit ständig abfallender Fläche.

Ohne Verluste kamen wir bis an den Fuß des steilen Berges und sollten zunächst in Unterständen am rückwärtigen Abhänge untergebracht werden. Aber wo waren noch ganze Unterstände? Alles zusammengepöckelt, aufgetischt, zerplüt-

tert. Gleich Wasserfällen war in den Felsen der Versteine ein Wirtswart von zerbrochenen Brettern, Wellblech, zertrümmertem Krebdegestein heruntergerutscht. Rühmlich kletterten die Zugführer herum in Granattrichtern und Trümmerschutt, auf der Suche nach Unterkunft für ihre Leute, bald in tiefem Dunkel tappend, bald in fahlem Reflektenschein, im Blitzen der einschlagenden Granaten und Minen.

Tagelang nun schweres Artilleriefeuer! Das ist ja schon oft beschrieben worden. Geduldig hielten auch wir die Artillerieborbereitung des französischen Angriffs aus. Wir sahen in den düsternen Nesten von Unterständen. Der ganze Berg bebte, schütterte unter den Einschlägen der allerschwersten Granaten und Minen. Und immer aufs neue sausten die Ungeheuer aus der Höhe heran. Am Sanitätsunterstand arbeitete alles ununterbrochen. Nicht weit von uns schlug wieder eine schwere Granate einen ganzen Unterstand ein. Wir sahen alle und warteten, wen nun die nächste trifft. Es kamen Brandgranaten, die dicht nebeneinander einschlagend gleichsam eine Reihe hellroter Wackfeuer hinsetzten. Nun wurde gemeldet, daß der Schützengraben am vorderen Vergrande ganz eingeschlagen sei, die Besatzung könne nicht bleiben, da auch die Räume in Brand geschossen seien.

Oberleutnant von Koernerich befahl, daß alles, was noch da war, nun den hinteren Rand des Berges besetze. „Alles raus!“ Und wie brav kamen sie alle! Aus den Trümmern krochen sie heraus, mit weißem Krebdegestein bedeckt, vielen war der Helm oder der Tornister verschüttet worden, viele Gewehre schon zerföhren; Ersch war von den Verwundeten über Toten genommen. Nichts von uns hörten wir abends Infanteriefeuer. Vor uns erschien zunächst keine feindliche Infanterie. Wir machten uns daran, die Toten zu begraben. In der Nacht versuchten wir auf der oberen Fläche des Berges wieder einen Graben und etwas Drahtgitternetz herzustellen. Aber diese Arbeit mußte in immer stärkerem Artilleriefeuer bald eingestellt werden. So halfen wir uns ohne Graben, hier drei Mann in einem Granattrichter, dort ein Paar hinter Krebdegestein. Als es Tag wurde, sahen wir alle von Krebdegestein bedeckt aus wie ein Mäler. Von dem Kiefernwald auf dem Kanonenberge stand kein Baum mehr, nur noch kurze zerplüttete Stämme, daran rechts und links ein Astchen noch. Wir glaubten, die Franzosen machten einen Gasangriff, denn der Wind brachte einen matten, entseßlichen Geruch mit, der uns ganz benahm. Aber das kam von einem Kirchhof dicht vor uns, auf dem von der Erstürmung

des Berges vom Frühjahr her etwa 70 Kameraden begraben lagen. Das war alles von Granaten greulich aufgewühlt, mit Sonst aber haben jene endlosen Stunden nicht vielangeinnerung hinterlassen. Vermutlich haben wir nichts gegen, oder getrunken, wer sollte uns das in diesem fürchterlichen Feuer auch bringen? Todmüde, aber die einschlagenden Granaten, Minen, Kartätschen und Schrapnells ließen über Schlaf zu, sie erschütterten schmerzhaft den Körper und in den Ohren ein quälendes Ringen zurück. Einmal, als ich ein paar Zigaretten vom Bataillonsadjutanten, je zu für mich und meine Kameraden.

Gegen Morgen hatte sich das Feuer zum Trommelgesteigert. Ich weiß nicht, ob der Ausdruck „Trommelgesteigert“ in diesem Kriege aufgekommen ist; aber einen Namen kann es für diese Einrichtung gar nicht geben. In einem Male kriegten wir keine Granaten mehr; alles über uns weg, hinter den Berg. Also, „alles auf die Achtung!“ Nun mußten sie kommen! Wichtig, nach dem Reichen merkten wir, daß französische Infanterie vor dem Berge sich heranarbeitete. Sie schossen hinter Erdböden, verdeckten sich in Granattrichtern, schlichen sich in schiefen Laufgräben heran. Wo unsere Leute einen Schuss schossen. Bald flogen die Handgranaten herüber und hinter Links hatte der Feind uns schon umfaßt. Plötzlich sahen wir gerade hinter uns lebhaftes Gewehrfeuer; das war niederdrückend für uns. (Wir erfuhren später, daß dort Patronenlager in Brand geschossen war.) Aber unsere hielten ruhig aus und feuerten Schuß um Schuß, sobald Gegner zeigten. Sehr wirksam halfen unsere Maschinengewehre. Aber der Feind war zähe. Immer neue Angriffe kamen. Da hatte sich einer dicht vor uns eingenistet, wieder richtete er sich hoch auf, den Stahlhelm auf Kopf, den linken Arm gekrümmt, mit dem rechten ausschlagend, schloßerte er seine Handgranaten auf uns. War ein derber Kerl, sah aus wie ein alter Römer. „Um den tapferen Kerl!“, sagten die Leute neben mir, ihn unser Maschinengewehr erledigte. Plötzlich kamen wir Granaten gefaßt, französische schwere Granaten, die, zu mitten in die flüchtende französische Infanterie gingen. hörten die Franzosen schreien, sie schossen verzweifelt die schweren Verluste durch ihre eigene Artillerie.

Der Angriff war abgeschlagen. Reste der Angreifer, die vor unserer Front in zerföhrenen Grabenständen einge-

— Eine Sitzung der Stadtverordneten findet am Dienstag, nachm. 5 Uhr, im Rathauskloster statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Einführung der neu- bzw. wiedergewählten Stadtverordneten (§ 30 der St.-O.). 2. Wahl des Stadtverordneten-Vorstehers, dessen Stellvertreeters und der beiden Schriftführer-Stellvertreter. 3. Neuwahl der Mitglieder der Kommissionen und Ausschüsse. 4. Gültigkeitserklärung der am 3. Januar 1916 stattgefundenen Erbschaftsurkunde zur Stadtverordneten-Vertammlung (§ 29 der St.-O.). 5. Neuwahl des Schiedsmannes. 6. Abbruch und nötigenfalls Instandsetzung der der Stadt gehörenden Turmuhr auf dem Amtsgerichts-Gebäude gelegentlich der demnächst stattfindenden Erneuerung des Daches. (Bericht der Baukommission.) 7. Antrag des Dachdeckmeisters Adolf Schäfer und des Maurermeisters E. Kompf auf Herstellung einer elektrischen Lichtleitung zu ihren Wohnhäusern am Köppel. (Bericht der Kommission.) 8. Prüfung und Abnahme der Stadtrechnungen und der Rechnungen der städt. Nebenbetriebe für 1914. Entlastung des Stadtrechners-Stellvertreters. 9. Betriebsbericht der Städt. Licht- und Wasserwerke für 1914. 10. Antrag der Kommission der Licht- und Wasserwerke zur Ergreifung von Maßnahmen zur Vermehrung der Wasserversorgung, sowie auf Ueberweisung eines eisenernen Schranke an das Verwaltungsbüro der Betriebswerke. 11. Abtretung von Wegegrundstücken an die Königl. Eisenbahn-Verwaltung zur Erweiterung des Bahnhofes. 12. Entwurf betr. Anlegung eines Seitenweges auf der linken — nördl. Bahnseite der Eisenbahn-Zeilstrecke Haiger-Dillenburg von Kilometer 124,3 bis Kilometer 124,4. 13. Antrag des Vorstandes der Suppenküche auf Erhöhung des städt. Zuschusses. (Beschluß vom 9. 11. 1915.) 14. Mitteilungen. — Es schließt sich eine geheime Sitzung an.

* Liebesgaben-Sendung an Dillenburg-Krieger. In nächster Woche sollen wieder zwei Sendungen an Dillenburg-Krieger im Felde (nicht in den Trappen und in den Garnisonen) abgehen. Der Ausschuß richtet die Bitte an die Angehörigen, Adressen-Veränderungen seit Weihnachten, Verlegungen in Zigaretten usw. schriftlich — am besten auf Feldpostkarten — in den Briefkästen des Rat-

Handwerker einwirken zu lassen. Selbst in diesen Fällen bisher nicht genügende Beachtung geschenkt worden, jedoch Portoveränderungen und Verluste zum Nachteil für die Allgemeinheit unserer Arbeiter nicht ausgeblieben sind.

* **Verfehlung.** Als Nachfolger des nach Halberstadt versetzten Vorstandes der hiesigen Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung Dittelmann wurde Regierungsbaumeister Hammer aus Offen nach Dillenburg versetzt.

Provinz und Nachbarschaft.

Baylar, 16. Jan. Die Betriebsleitung des Gaswerkes teilt mit, daß die Anlieferung der zur Gasbereitung benötigten Steinkohlen in diesem Monate fast ganz ausgesetzt hat, jedoch Gefahr besteht, daß der Gaswerksbetrieb vorübergehend unterbrochen werden muß. Die Gaszufuhr wird etwa gegen 9 Uhr vormittags ab- und nachmittags 4 Uhr wieder angestellt. Des Abends erfolgt normale Gasabgabe bis gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr; sodann wird der Gasdruck sehr vermindert. Wenn in der nächsten Woche genügend Kohlen angeliefert werden, wird diese Maßregel nicht nötig werden.

Bilbel, 14. Jan. Eine von der hiesigen Volksschule veranstaltete Goldsammlung zeitigte ein vortreffliches Ergebnis. Von einem Einwohner wurden 1000 Mark in Kaiser-Friedrich-Geldmarken abgegeben. Dem Besitzer wird diese eigenartige, aber „tote“ Sammlung nach Kriegsschluss selbstverständlich wieder zu gestellt.

Fechenheim, 15. Jan. In den Tafellachen Garwerken geriet der 35jährige Arbeiter Hermann Rehring in das Räderwerk einer Maschine. Er wurde erschreckend herumgeschleudert, wobei ihm der Kopf zerquetscht wurde, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Unglückliche hinterläßt eine Witwe mit drei kleinen Kindern.

Vermischtes.

* **Eine italienische Einladung.** Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: In einem österreichisch-ungarischen Schützengraben am unteren Jomjo, der vom feindlichen nicht mehr als 30 Schritt entfernt ist, wurde vor einigen Tagen, von „drüben“ ein Bäckchen geworfen. Es war ein freundlicher Gruß: eine Zitrone, eine kleine Zigarettentüte, und dabei lag ein Zettel, auf dem mit ungeübter Hand die folgenden rätselhaften Zeilen geschrieben standen: „Com per Ditalienna Dais meah spessa per Den tains Ditalienna an mea spessa. Da auch Essen fil an tabach mit sicaretn cioccolat un Mussichen spil. Cam solort Den ich vart.“ Es war nicht einfach, den Rebus zu lösen und zu finden, daß der Inhalt deutsch war und besagte: „Komm zu (per) den Italienern. Da ist mehr Speise als bei den Deutschen. Die Italiener haben („han“, „an“) mehr Speise. Da auch Essen viel, haben Tabak mit Zigaretten, Schokolade satt und Russenspielen. Komm sofort, denn ich warte.“ Die Zeilen stammten offenbar von einem Italiener, der in Deutschland gearbeitet hatte. Eine besondere philologische Untersuchung verdiente der Schlusssatz: „Komm sofort, denn ich warte“, der nicht recht in den übrigen Text paßt. Es sei einem Nichtphilologen die Vermutung gestattet, daß der Schreiber diese Wendung „komm sofort, denn ich warte“ von einem biedereren deutschen Mädchen entlehnt hat, vielleicht einer Köchin, der er einst, in glücklicheren Zeiten, Zettelfchen in die Küche sandte: „Cam solort, Den ich vart.“

* **Aus dem heiligen Ruchland.** Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Vor einiger Zeit wurde bekannt, daß der Stadtrat von Kostroma, der unzweifelhaft aus echt großrussischen Männern besteht, eine Sympathiebekundung für die vom Kriege schwer betroffenen Grenzländer des russischen Reiches beschlossen hat. Die edlen Stadtväter sprechen darin der „polnischen, ukrainischen, litauischen, lettischen, jüdischen und armenischen Bevölkerung ihr „heißes Mitgefühl“ für die Weibchen aus, die der Krieg über sie gebracht habe. Schon die Wahl des Ausdruckes „Bevölkerung“ mag etwas eigenartig erscheinen, hat aber wohl ihren Grund, in der Besorgnis, daß die oberen Behörden andere Ausdrücke verboten hätten. Nun wird aber bekannt, daß ursprünglich der Wortlaut des Antragstellers das „heißes brüderliche Mitgefühl“ verstanden wollte, daß sich aber einige Redner dagegen aussprachen, weil sie zwar mit den Juden Mitleid empfinden, nie und nimmer aber sich als ihre Brüder bezeichnen könnten. Mit 13 gegen 8 Stimmen schloß dann der Rat das beantragte Wort von der Tagesordnung aus. — Eine unliebsame Verwechslung ist im Gouvernement Tschernigow einem Landeshauptmann passiert, der mit seinem Schreiber in ein kleines Dörfchen namens Kirejewka kam, um irgend eine dienstliche Pflicht zu erfüllen. Während er im Schulhaus schrieb, rotteten sich die Bauern zusammen und rühten mit dem Gemeindevorsteher, dem „Altesten“, an der Spitze, gegen die beiden Fremdlinge vor, die sie für deutsche Flieger hielten. Schon längst hatte man in der Gegend von geheimnisvollen Erscheinungen fremder Flugzeuge gemunkelt, deren Zusammenkunft angeblich von den Herrenhöfen das Korn weggeführt haben sollten. Nun waren die Bauern überzeugt, einen guten Fang getan zu haben und als der Landeshauptmann keine Legitimationspapiere vorweisen konnte, sperrten sie ihn mit seinem Schreiber ohne weiteres in ein dunkles Loch. Erst am nächsten Tage bemühte sich die Polizei, der die Bauern ihren Fang ankündigten, um den Tatbestand, so daß, wie man der „Ulro Rossij“ entnimmt, die beiden Beamten fast 24 Stunden lang im Dunkeln saßen.

* **Steuerherabsetzung.** Ein weißer Rabe unter den deutschen Gemeinden ist unkräftig die Stadt Schyay in der sächsischen Kreishauptmannschaft Leipzig. Ueberall bringt der Krieg eine Erhöhung der Steuern, in Schyay will die Gemeindeverwaltung eine Steuerherabsetzung beschließen. Die Einnahmen aus dem Betriebe der Gasanstalt und des Elektrizitätswerkes und vor allem der städtischen Sparkasse haben sich so gesteigert, daß sich trotz der Zuanpruchnahme des Stadthaus durch Kriegswohlfahrt und dergl. das Vermögen der Stadt ganz erheblich vermehrt hat. Für die Zukunft stehen sogar weitere Steuerherabsetzungen in Aussicht. Glückliches Schyay!

* **Eine Ohrfeige und ihr guter Grund.** Dem „Wtt. Tagebl.“ wird folgender Vorfall erzählt: Mit dem Zuge, der kürzlich vormittags um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr von Weiden in Göttingen ankam, fuhr auch eine Frau, die sich rühmte, durch den guten Verdienst ihres Mannes, der Offizier-Stellvertreter sei, jetzt viel Geld zu haben, ihren Weg zum Krieg noch 10 Jahre dauern. Ein mitfahrender Feldgrauer stand empört auf und gab der Frau eine solche kräftige Ohrfeige, daß der Gut zum Fenster hinausflog. Ein mitreisender Herr gab dem Soldaten aus Befriedigung über die schnelle Justiz 10 Mk.

* **Eine Köchin aus alter Zeit.** Der unlängst in Aspel verstorbenen Rechtsanwalt Julius Martin, der Führer der hiesigen Rechtsparlei, erzählte gern von einer Köchin, die im Hause eines hiesigen Rinkers diente. Der Ministersgattin fiel es wohl auf, daß ihre Köchin etwas viel Wirt-

schaftselb verbrauchte, doch kannte sie die treue Zeit: schon zwei Generationen hindurch, daß sie einen bloßen Verdacht gegen sie nicht zu äußern wagte. Da wurde eines Tages die alte Köchin krank, und nach einer Operation ging es ihr derart schlecht, daß an ihrem Leben gezweifelt wurde. So ließ die Alte ihre Herrin zu sich rufen und überreichte ihr einen von einem Notar beglaubigten Brief, in dem die Ministersgattin zu ihrer Universalerbin eingesetzt wurde. Glücklich erklärte die Köchin, daß es ihr gelungen wäre, im Laufe der Jahre in der Wirtschaft die runde Summe von 3000 Talern zu sparen.

* **Der Piratenschah auf der Cocos-Insel.** Der fagenhafte Schatz auf der 500 Seemeilen von der Küste von Costa Rica gelegenen Cocos-Insel findet immer noch Gläubige. Ende Oktober hat eine Expedition, unter Leitung von Kapitän James Brown aus Portland, Oregon, auf dem Schoner „Jeannette“ San Francisco verlassen, um nunmehr endlich den angeblich auf Cocos-Insel verborgenen Schatz im gemunkelten märchenhaften Werte von 1350 Millionen Mk. (es können auch 1351 Millionen sein!) zu heben. Das niedliche kleine Säckchen in spanischen Goldmünzen, Silberbarren und mexikanischen Dollars soll von Seeräubern stammen, die unter dem Kommando des berühmten Piratenhauptlings Red Jacinto standen. Die Werte sollen Goldmünzen und Anhängern des fernen Westens abgenommen worden sein. Bereits im Jahre 1909 wurde eine ähnliche (englische) Expedition unternommen, die jedoch aufgegeben werden mußte, da die Lebensmittel ausgingen. Die jetzige Unternehmung, die von Geschäftsleuten aus Missouri finanziert wird, nahm genügend Lebensmittel für ein ganzes Jahr mit.

Unsere Tapferen.

* **An einem Septembermorgen** griff der Gegner in starken Kolonnen das sächsische Infanterie-Regiment Nr. 107 an. In der Morgendämmerung und im Schutze des Nebels waren die feindlichen Kolonnen ungeheuer bis dicht an die Schützengräben herangekommen. Noch ehe die schwache Befehlslinie mehr wie ein oder zwei Schüsse pro Gewehr abgeben konnte, war der Feind in einen Teil des Grabens eingedrungen. Der mit seinem Zug etwa 50 Meter hinter der vorderen Linie in Reserve liegende Leutnant L. setzte zum Gegenstoß an. Er selbst und der Bizefeldwebel Enke, gebürtig aus Leipzig, von der 3. Kompanie, bewaffneten sich mit Handgranaten, gingen allein ihrem Zug voraus, und während Bizefeldwebel E. die Handgranaten zureichte, warf Leutnant L. sechs Handgranaten, die alle im Graben fielen. Ueberrascht und aufsehnend im Glauben, es griffen starke Kräfte an, hoben die Feinde die Hände hoch, so daß der mit kurzem Abstand folgende schwache Zug etwa 200 Mann gefangen nahm, die gefangenen Kameraden befreite und sich in Besitz des verlorenen Grabens setzte. Bizefeldwebel E. wurde so schwer am Bein verwundet, daß es ihm später abgenommen werden mußte. Für die tatkräftige Unterstützung seines Leutnants wurde er mit dem Eisernen Kreuz belohnt.

* **Patrouille nach dem Storchneß.** Die Franzosen hatten durch eigene Minensprengung einen ihrer Sappenkäse gegenüber der Stellung eines sächsischen Infanterie-Regiments, das sogenannte Storchneß, teilweise zerstört. Am nächsten Abend erhielt eine Patrouille, bestehend aus dem Einj.-Gefreiten Willy Kient, dem Einj.-Freiwilligen Walter Kappel und dem Reservisten Artur Berndt, sämtlich aus Dresden, dem Soldaten Otto Wellmann aus Deutschhoda bei Rössen und dem Soldaten Artur Krause aus Lauscha bei Dresden, die sich freiwillig gemeldet hatten, den Auftrag, festzustellen, ob das Storchneß noch vom Feinde besetzt sei. Die Patrouille wurde bei der sehr hellen Mondnacht von der nur etwa 50 Meter entfernten Hauptstellung des Gegners bald erkannt und mit kleinen Mienen beschossen. Deswegen geachtet arbeitete sie sich durch das infolge zahlreicher Sprengungen zerklüftete Gelände weiter vor und gelangte zu dem neuen Sprengtrichter, in dessen oberem Rande sich das Storchneß aufbaute. Da die Patrouille aus dem Storchneß nicht angeschossen wurde, so machten sich Berndt, Kappel und Wellmann daran, auch das letzte Stück Weges zurückzulegen, das infolge dichter Rauchwolken und Schwefeldämpfe, die dem Feinde entströmten, äußerst beschwerlich war; Kient und Krause blieben als Sicherung zurück. Nachdem sie sich gegenseitig stützten und hoben, und indem sich einer auf die Schultern des anderen stellte, überwandten sie den bröcklichen, 4 bis 5 Meter hohen fast senkrechten Hang und überlegten nacheinander die feindliche Sandbagbarrikade. Sie fanden das Storchneß und den zur französischen Stellung führenden Laufgraben frei vom Feinde. Ein Minenmund, der hier vermutet wurde, war nicht vorhanden. Nachdem sie den noch erhaltenen Teil des Storchneßes zerstört hatten, kehrten sie unbeschadet mit ihrer Meldung zur Truppe zurück. Sie brachten zwei französische Schutzhilde mit.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Dienstag, 18. Jan.: Meist trübe, Niederschläge (meist Regen), milde.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 17. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

In der Stadt Lens wurden durch feindliches Artilleriefeuer 16 Bewohner getötet und verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Schneefälle behindern auf dem größten Teil der Front die Gefechtsstätigkeit. Es fanden nur an einzelnen Stellen Patrouillenkämpfe statt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Amsterdam, 16. Jan. (B.B.) Die Ueberschwemmung in Nordholland nimmt einen immer größeren Umfang an. Ganze Distrikte werden von der Bevölkerung, die ihr Vieh und ein Teil ihrer Habe mit sich führt, verlassen. Weitere Dammbrüche werden gemeldet. Die Bahn-, Telegraphen- und Telephonverbindungen in diesen Orten sind unterbrochen.

Sofia, 17. Jan. (Z.U.) Deutsche Flieger haben auf das englisch-französische Lager bei Kilmir Bomben abgeworfen und dabei das englisch-französische Benzinreservoir beim Bahnhof von Kilmir in Brand gesetzt. Zwei feindliche Flieger, die zur Verfolgung der deutschen Flugzeuge aufgestiegen waren, wurden von diesen zur Landung gezwungen.

Sofia, 17. Jan. (Z.U.) Nach einer vertrauensvollen Mitteilung aus Athen sind am Donnerstag, den 13. Januar im Athener Kriegshafen Phaleron Truppen der Entente ausgeschifft worden. Privatnachrichten besagen, daß außerdem auch in Korinth Truppen der Entente landeten.

Sofia, 17. Jan. (Z.U.) Die in Phaleron gelandeten Truppen haben sich, nachdem sie einige Durchsuchungen vorgenommen hatten, wieder eingeschifft.

Lugano, 17. Jan. (Z.U.) Wie der Secolo meldet, der König gestern wieder lange Konferenzen mit den Ministern in hiesigen Kreisen umlaufenden Gerücht soll Beschlüsse gefaßt worden sein, nun doch eine größere Truppmacht zur Unterstützung Montenegros nach Albanien zu versenden.

Lugano, 17. Jan. (Z.U.) Die Tribuna teilt mit, höherseits beauftragt zu sein, zu der Mitteilung, daß Nikita mit seinem heroischen Volke treu zu den Werten halten werde. Die Montenegriner werden bei den Feind zu einer Entscheidung zwingen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Carl Sattler in Dillenburg.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den verstorbenen, begabtesten Maurermeister Theodor Rix zu Eidenhausen noch Forderungen haben, bezw. denselben es schulden, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche oder Leistungen innerhalb 14 Tagen an den unterzeichneten gerichtlichen Nachlasspfleger einzureichen. Dillenburg, den 17. Januar 1916.

Carl Conrad, Kontroller.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Anruf!

Zum zweiten Mal gehen wir in ernster Kriegszeit neue Jahr hinein. Unser Heer steht unerschüttert und reich da, zu neuen Opfern bereit, bis zum ehrenvollen Ende. Da heißt es für uns hier im Heimatlande danken und gedenken, die ihr Teuerstes für das Vaterland gaben. Schmerz und Kummer können wir ihnen nicht mehr, aber materielle Sorgen. Die sonst ausgesprochenen Jahreswünsche wollen wir in die Tat umsetzen und nicht vergessen, daß es unsere heilige Pflicht ist, Hinterbliebenen hilfreich zur Seite zu stehen. Daher: Alle! Auch die kleinste Gabe wird mit Freude aufgenommen. Die „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen im Kriege Gefallenen“ nimmt Spenden entgegen.

Die Geschäftsräume befinden sich Berlin NW. 40, 9. Straße 11.

Das Präsidium.

Man verlange überall den gebrannten Kaffee „Sirocco“ aus der

Limburger Sirocco-Rösterei

welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet.

Erschäftlich in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfund-Paketen mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Milch-Zentrifugen

für Rube und Blegen

sehr preiswert!

Baltic-Maxim,

beste Schachtelmaschine, leichter, ruhiger Gang, 5 Jahre Gewähr. Garantie. Brauereiteilfabrik.

Neue Schnell-Buttermaschinen.

Groß- und Kleinverkauf.

Th. Ferber, Siegel

Röhrer Straße 6, Seiteneingang unterhalb

Geldscheidehaus Karl Krenz.

Carl Hüttner Söhne, Haiger

Kelterei und Weinhandlung

verbunden mit

Weinstuben

(neu eingerichtet)

empfehlen ihre Spezialität

Heidelbeer-Rotwein

in Flaschen und Gebinden,

gesündestes Getränk, vorzüglich bewährt bei Magen-

Mal- u. Rachenerkrankungen, bes. bei Darmkatarrh u. Dar-

Weiß- und Rotweine

in allen Preisen und Gewächsen.

Carl Hüttner Söhne, Haiger

Haiger

kaufen jedes Quantum gebr.

Rotweinflaschen.

Suche zum 1. Febr. 2. Dille

in der Küche u. d. Bäder u.

für Hausarbeit ein junges,

besseres

Mädchen.

Nur solche, welche bereits

in Stellung waren und im

Besitz guter Zeugnisse sind,

wollen sich melden.

Frau Landrat Sartorius,

Wetzlar.

Suche zum 1. April

Dillenburg v. Brandes

sauberes

Küchenmädchen

welches kochen kann und

in herrschaftlichem Be-

gibt hat.

Frau Reg.-Baumeister

Sammer, Offen, 12.

Fellerstraße 12.

Wohnung

4 Zimmer, Küche u. 8

zum 1. April zu verm.

Näb. Adolfsstr. 15